Zeitschrift: AVO-Zeitung : Information über abteilungsübergreifende Versuche an der Oberstufe

Band: - (1979)

Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

AVO-Zeitung 16

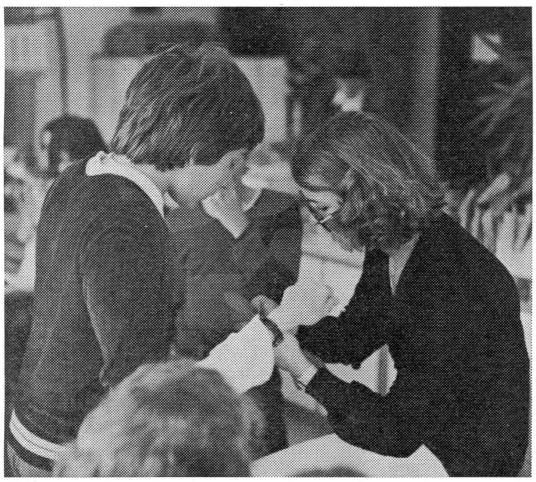
Information über Abteilungsübergreifende Versuche an der Oberstufe in den Schulhäusern Petermoos, Buchs, und Hof, Glattfelden 3. Jahrgang September 1979

Team-teaching

Der Ausdruck Team-teaching bedeutet soviel wie: Im Team lehren, also zu zweit eine Klasse führen. Im Gegensatz zur Gruppenarbeit der Schüler, die gewissermassen im Team lernen, bedeutet Team-teaching der Unterricht zweier Lehrer zur selben Zeit in einem bestimmten Fach. Im Schulhaus Petermoos wird diese Unterrichtsform in den miteinander gekoppelten Fächern «Zeichnen und Gestalten» und «Werken und Gestalten mit Textilien» (beide aus dem musisch-technischen Bereich) praktiziert. Das heisst, dass in der Regel der Stammklassenlehrer zusammen mit einer Handarbeitslehrerin den Unterricht bestreitet. Wie es im Petermoos zu dieser neuen Form des Lehrens kam, soll in der Folge in kurzen Zügen dargestellt werden.

Team-teaching an einer zweiten Klasse. Stammklassenlehrer und Handarbeitslehrerin unterrichten gemeinsam.

Gemeinsame Einführung in die Perspektive. Später wird sich die Klasse teilen und das neu Erlernte an verschiedenen Materialien erproben.



Nur ein falsch verstandenes Rollenverständnis kann sich dem Bildungsprinzip der Koedukation widersetzen.

Koedukation ist ein wesentlicher Bestandteil des Schulversuchs AVO-P und beinhaltet in der Praxis, dass Knaben und Mädchen, die bisher von gewissen Fächern des musisch-technischen Bereichs ausgeschlossen waren (die Knaben von Hauswirtschaft und Handarbeit, die Mädchen von Holz und Metall), ohne Unterschied in allen Fächern unterrichtet werden. Es würde zu weit führen, an dieser Stelle über die in diesem Zusammenhang auftretenden Fragen und Probleme traditioneller Rollenverteilung einzugehen. Dass die Koedukation sich in bisher traditionell streng getrennten Fächern sowohl auf Bildung als auch auf das soziale Verhalten zwischen Knaben und Mädchen positiv auswirkt, muss wohl nicht hervorgehoben werden, denn nur ein falsches, von Positionen der Macht aus beurteiltes Rollenverhältnis könnte sich diesem Bildungsprinzip widersetzen.

Allerdings stellen sich der Verwirklichung dieses Prinzips im Schulhaus Petermoos etwelche Schwierigkeiten entgegen. Die Stellung der Oberstufenschule zwischen Primar- und Anschlussschulen beziehungsweise Berufslehren (Sandwich-Position) verhinderte eine vollständige Integration von Knaben und Mädchen in bezug auf das gleiche Bildungsangebot. Die Mädchen werden schon in der Primarschule in Handarbeit unterrichtet, die Knaben gehen in die Kartonage: die Trennung von Fächern, die vermeintlich nur für die Mädchen auf der einen, für die Knaben auf der anderen Seite wichtig sind, findet also schon einige Jahre vor dem Eintritt in die Oberstufenschule statt. Dabei ist festzustellen, dass der Vorsprung, den die Mädchen im Fach Handarbeit mitbringen, weit mehr ins Gewicht fällt als derjenige der Knaben im Fach Kartonage. Ausserdem setzen einige Berufe und Schulen im Anschluss an die Oberstufenschule vom Mädchen Fachkenntnisse voraus, die ihm nur durch ein gezieltes Lehrprogramm, das auf die noch nicht geübten Knaben keine Rücksicht zu nehmen braucht, vermittelt werden kann. Diese Situation forderte im Sinne des Schülers einen Kompromiss. Hatte man zuerst die eine Hälfte der Stammklasse für ein halbes Jahr im Fach «Werken und Gestalten mit Textilien» unterrichtet, die andere Hälfte in «Zeichnen und Gestalten» und dann gewechselt, sah man sich bald genötigt, den oben erwähnten Gegebenheiten Rechnung zu tragen. Man entschloss sich also, das Fach «Textiles Werken» für die Mädchen wieder abzutrennen und parallel dazu das Fach «Werken und Gestalten mit Metall» den Knaben vorzubehalten. Keine Schwierigkeiten trotz zum Teil unterschiedlicher Voraussetzungen machten die Fächer «Werken und Gestalten mit Holz» und «Hauswirtschaft», die von Anfang an im Wechsel von je einer Halbklasse unterrichtet werden konnten.

Nach den positiven Erfahrungen, die man mit dem koedukativen Unterricht im Fach «Werken und Gestalten mit Textilien» gemacht hatte, wollte man den Knaben weiterhin die Möglichkeit geben, diesen Unterricht zu besuchen, so dass man die Aufteilung der Stammklasse für die Fächer «Zeichnen und Gestalten» und «Werken und Gestalten mit Textilien» beliess. Das Lehrprogramm der Mädchen einer Stammklasse und dasjenige einer gemischten Halbklasse musste nun nicht mehr übereinstimmen. Es drängte sich in der Folge förmlich auf, dass Stammklassenlehrer (in den meisten Fällen der Zeichnungslehrer) und Handarbeitslehrerin vermehrt zusammenarbeiteten und sich in diesem musischen Bereich auch methodisch und inhaltlich abstimmten. Dabei gab es verschiedene Möglichkeiten, die Form dieses Teamteachings anzuwenden.

An einer ersten Klasse wird zurzeit zusammen unterrichtet, das heisst: die Stammklasse wird nicht in zwei Hälften geteilt, sondern beide Lehrer bestreiten gleichzeitig den Unterricht. Das gesteckte Ziel ist, die Decke des Klassenzimmers ausgewogen mit Schmetterlingen – aus Draht und farbigen Strümpfen hergestellt – zu schmücken. Über zeichnerische Übungen zur Farbenlehre und zur Frage formalen Gestaltens gelangt man schliesslich zum Werken und Gestalten mit Textilien.

Zwei Erstklässler im Fach «Werken und Gestalten mit Textilien», gekoppelt mit dem Fach «Zeichnen».

An einer zweiten Klasse heisst das Lernziel perspektivisches Gestalten. Die ersten Teilziele werden von den Lehrern gemeinsam im Stammklassenverband erarbeitet. Darauf wird eine Halbklasse an Furnierbildern, die andere an textilen Bildern getrennt arbeiten.

Ebenfalls mit der Perspektive setzt sich eine andere zweite Klasse auseinander. Hier arbeiteten die Lehrer nur bei der eigenen Vorbereitung zusammen, während die Stammklasse von vornherein geteilt wurde. Die eine Hälfte wird die Technik des Stoffdruckes, die andere jene des Linolschnittes kennenlernen, beide Male im Zusammenhang mit der Perspektive.

Es bieten sich den Lehrern noch weitere Möglichkeiten an, im Team zu lehren. Noch machen nicht alle von diesen Möglichkeiten Gebrauch. Es wäre auch zu früh, diese neue Form der Zusammenarbeit schon zu beurteilen. Mit Sicherheit kann aber gesagt werden, dass die Stellung der Fachlehrerin (in diesem Fall der Handarbeitslehrerin) aufgewertet wird. Auch das Fach «Zeichnen» tritt aus seinem Schattendasein heraus, nicht zuletzt, weil der Stammklassenlehrer von den grösseren und breiteren Kenntnissen der Handarbeitslehrerin im gesamten musisch-technischen Bereich profitiert.

Hein Dönni

Editorial

Das sei ihm in seiner Journalistenlaufbahn noch nie passiert, meinte der Redaktor einer zürcherischen Zeitung, als er mit den Recherchen für seinen Artikel über den AVO Petermoos begann. Er sei von einem Lehrer telefonisch gewarnt worden, den am Versuch beteiligten Lehrern alles zu glauben. Was uns vor zwei Jahren noch zur Weissglut getrieben hätte, nehmen wir heute mehr oder minder gelassen zur Kenntnis, handelt es sich doch nur um eines von vielen Beispielen ähnlicher Art. Muss man als Versuchslehrer mit solchen Erscheinungen leben lernen? Sicher hat jeder von uns schon einsehen müssen, dass Schulreform nicht ausschliesslich eine Beschäftigung mit pädagogischen Fragen beinhaltet. Die auf die Schule einwirkenden Interessen und Kräfte sind zu vielfältig. Sehr rasch wird der Versuchslehrer mit der schulpolitischen Landschaft konfrontiert. Eine über Jahre und Jahrzehnte gewachsene Schule bildet ein kompliziertes Geflecht von zusammenarbeitenden und rivalisierenden Organisationen. Darüber hinaus ist sie in eine gesellschaftspolitische Landschaft eingebettet. Wer an den Grundfesten der Oberstufenstrukturen rüttelt, wird deshalb notgedrungen und unausweichlich auf Kritik stossen. Dies war zu erwarten. Nicht zu erwarten war jedoch, dass diese Kritik – gerade aus Lehrerkreisen – oft unsachlich und wenig aufbauend sein würde.

Wir haben auch schon an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass die Konzeption des AVO noch ihre Mängel hat. Niemand will diese herunterspielen oder gar verheimlichen. Die aufgetauchten Schwierigkeiten zusammenzutragen, beschäftigt im jetzigen Zeitpunkt Lehrer, Eltern und wissenschaftliche Begleiter. Wen jedoch, so fragen wir uns, interessieren denn eigentlich die Ergebnisse der wissenschaftlichen Untersuchungen? Werden sie überhaupt zur Kenntnis genommen?

Ist es nicht verwunderlich, dass die Vorstände der Sekundar-, Real- und Oberschullehrerkonferenzen beim Erziehungsrat ein Versuchsmodell eingereicht haben («SV 80»), das nach Ansicht der Initianten die definitive Einführung im ganzen Kanton zu einem Zeitpunkt vorsieht, der ungefähr mit dem Ende des AVO-Versuches zusammenfällt? Man scheint offensichtlich kein Interesse daran zu haben, die Resultate der wissenschaftlichen Begleitung des AVO abzuwarten. Wie muss es den Leuten zumute sein, die sich engagiert um objektive Ergebnisse bemühen und dauernd mit dem Bewusstsein arbeiten müssen, gerade von vielen Lehrern umgangen zu werden? Mit der Problematik der Wissenschaft innerhalb von Versuchsschulen befasst sich auch der Artikel auf der Rückseite.

Kurt Bannwart

ZS I 162, 1979, 16 Dbl.

Wissenschaftliche Tätigkeit zwischen Arbeit und Einstellung

Eine der viele Eigenschaften, die unserer Zeit zugeschrieben werden, ist Wissenschaftlichkeit. Wen wundert es dann, dass wissenschaftliches Denken in den Schulen, natürlich auch in Schulversuchen, Eingang gefunden hat. Nach früheren hochgesteckten Erwartungen ist aus dem Ruf nach Wissenschaft eher ein Schreien «Haltet den Dieb!» geworden. Auf diese Situation will der nachstehende Artikel im Zusammenhang mit Schulversuchen und Schulreform aufmerksam machen. Der Anstoss zu den Überlegungen ist unter anderen vom Workshop des Europarates in Montreux ausgegangen. (Vergleiche AVO-Zeitung, Nr. 12.)

Die abteilungsübergreifenden Oberstufenversuche im Kanton Zürich haben vorläufig hauptsächlich *Suchfunktion:* Die Reformziele sind nicht oder werden neu formuliert, das Reformstadium ist noch nicht erreicht. Auf diese Art bleibt das Vorhaben zunächst unterhalb der «schulpolitischen Reizschwelle». Statt dessen soll im Versuchsablauf die Wissenschaft zur Entscheidungsfindung beitragen. Aber auch in diesem unterschwelligen Rahmen werden politische Konsequenzen für die in Schulversuchen eingesetzte Wissenschaft sichtbar.

Die «Rolle», welche die Wissenschaft bei der Erneuerung der Schule spielen kann, war das zentrale Thema der erwähnten Arbeitswoche des Europarates in Montreux. Was ist aber unter «der Wissenschaft» zu verstehen? Im Bereich der Schule als gesellschaftliche Organisation mit erzieherischem Zweck handelt es sich vor allem um Sozialwissenschaften: Die Erziehungswissenschaft nimmt eine zentrale Stellung ein, denn sie bezieht sich am direktesten auf die Schule. Daneben aber haben auch Organisations- und Entscheidungstheorien aus anderen Wissenschaften ihre Bedeutung.

Der Wissenschaft in abteilungsübergreifenden Versuchen kommen Aufgaben zu, die sowohl auf der *Sachebene* (pädagogische Ideen, Strukturen der Oberstufe) als auch auf der *schulpolitischen Ebene* liegen. Diese beiden Ebenen greifen aber so stark ineinander, dass man mit Fug und Recht behaupten kann: Die Sachebene ist Gegenstand der Schulpolitik. Schulversuchsprojekte wie das abteilungsübergreifende sind dadurch besonders gekennzeichnet, dass der Wissenschaft ein Teil der *Vermittlung* von Sach- und schulpolitischer Ebene zufällt.

Es lassen sich drei Funktionen der Vermittlung unterscheiden:

- Entscheidungshilfe
- Konstruktionshilfe (Hilfe beim Aufbau und der Organisation einer Versuchsschule)
- Legitimationshilfe (sind Schulversuche dieser Art nötig oder gerechtfertigt?)

Auf der Sachebene waren es die Probleme der dreigeteilten Oberstufe, mit denen sich die politischen Entscheidungsgremien beschäftigen mussten. Daraus resultierten aber keine Forschungsprojekte zum Thema «Probleme der Oberstufe», sondern konkrete Aufträge zur Umgestaltung der Oberstufe. Die erarbeiteten Formulierungshilfen für Entscheidungsgrundlagen mussten aber vor schulpolitischen Zielformulierungen Halt machen:

Im Fall der vom Erziehungsrat verabschiedeten «Rahmenkonzeption für Schulversuche im 7. bis 9. Schuljahr» und der Konzeption des ersten abteilungsübergreifenden Versuchs (AVO Petermoos) fehlen eigenständige, aus wissenschaftlicher Sicht entwickelte Zielaussagen.

Ob in der Entstehungsphase der abteilungsübergreifenden Schulversuche durch wissenschaftliche Arbeit wirklich Entscheidungshilfe geleistet wurde, lässt sich kaum sagen.

Ausschlaggebend war die schulpolitische Absicht, auf die gegen die dreigeteilte Oberstufe gerichteten schulpolitischen Vorstösse (Modelleingaben, Initiativen im Kantonsrat) mit Schulversuchen an der Oberstufe reagieren zu wollen.

Nach den ersten schulpolitischen Entscheidungen – aber immer noch im Bereich konzeptioneller Arbeit – trat dann beim Aufbau der Projektorganisation und der Versuchsschule die *Konstruktionshilfe* in den Vordergrund. Wie werden die verschiedenen Betroffenen an einem Versuch beteiligt? Wie wird die Öffentlichkeit einbezogen und orientiert? Welche Aufgaben übernimmt die Versuchsleitung? Es wurden auch die Vorarbeiten für wissenschaftliche Untersuchungen aufgenommen.

Nach Beginn des Versuchs wurden dann erste wissenschaftliche Untersuchungen durchgeführt, zum Beispiel soziometrische Erhebungen, Erhebung über das Wahlverhalten der Schüler, Situation der Schüler in der «Bewährungszeit», die Auswirkungen der Niveau-/Stammklassenorganisation auf den Leistungs- und Beziehungsaspekt. Diese Untersuchungen konnten teilweise Konstruktionshilfe bieten, indem zum Beispiel das vorgesehene Wahlfachsystem umgestellt und für eine zweite geplante Versuchsschule das Übertrittsverfahren von der Primarschule an die Oberstufe geändert wurde.

Das abteilungsübergreifende Versuchsprogramm ist bis 1984 befristet. Erst nach diesem Zeitpunkt werden Entscheidungen im Hinblick auf eine Reform der Oberstufe (Generalisierung) fällig. Ob die Ergebnisse der wissenschaftlichen Untersuclungen zu diesen Entscheidungen beitragen, lässt sich heute noch nicht beurteilen.

Ebenso ist noch offen, ob die wissenschaftlichen Arbeiten für die schulpolitischen Entscheidungen *Legitimationshilfe* leisten können. Es wäre denkbar, dass die schulpolitischen Entscheidungsträger durch politische Kräfte gezwungen würden, die Durchführung von Schulversuchen auf der Oberstufe zu rechtfertigen, wenn zum Beispiel diese Schulversuche praktisch folgenlos blieben. In diesem Falle könnte auch der wissenschaftlichen Tätigkeit selbst die Verantwortung für das Scheitern der Versuche angelastet werden. Dann allerdings wäre zu fragen, ob der Einfluss der Wissenschaft bei den schulpolitischen Entscheidungen und bei der Ausgestaltung der Versuchskonzeption wirklich so gross war.

Im allgemeinen muss man diesen Einfluss eher als gering bezeichnen, wenn von der neuen Form der Schülerbeurteilung (Beobachtungsbogen, Wortzeugnis) abgesehen wird.

Auf einen wichtigen, häufig zu wenig beachteten Umstand ist noch hinzuweisen. Die verschiedenen Vermittlungsfunktionen der Wissenschaft im Prozess der Schulreform durch Schulversuche treten weder in einer bestimmten zeitlichen noch in einer logischen Reihenfolge auf. Sie haben in verschiedenen Abschnitten dieses Prozesses unterschiedliches Gewicht; sie haben zudem das Gewicht, das ihnen die schulpolitische Situation zumisst. Das hängt wiederum davon ab, ob die in der wissenschaftlichen Arbeit vertretenen (schul-)theoretischen Orientierungen mit den schulpolitischen Zielvorstellungen übereinstimmen. Diese Übereinstimmung ist keine Selbstverständlichkeit. Dazu eine kurze Illustration: Wenn die schulpolitischen Vorstellungen leistungshomogene Lerngruppen (aufgeteilt in Sekundar-, Real- und Oberschule) und damit letztlich auch die Selektion begünstigen, richten alle sozialwissenschaftlichen Einsichten nichts aus, die beispielswiese die lerntheoretischen und sozialpsychologischen Nachteile dieser Orsationsform nachweisen. Dass die mit der Dreiteilung der Oberstufe verbundene Typisierung die individuelle Entwicklung des Schülers einschränken kann, wird in Kauf genommen. Ausserdem erleichtert es diese Typisierung, nicht gelingende Lernprozesse in der Schule als Versagen des einzelnen zu erklären, indem der Erfolglose nicht der von der Schulorganisation verlangte Typ war.

Dieses Beispiel ist hier in aller Schärfe ausgeführt worden, weil sich im *Korrespondenzverhältnis* zwischen sozialwissenschaftlicher Grundorientierung und den vorherrschenden schulpolitischen Zielvorstellungen die ganze Problematik sozialwissenschaftlicher Arbeit in Schulversuchen zeigt. Geht man davon aus, dass die sozialwissenschaftlichen Grundorientierungen einem gesellschaftspolitischen Standort zuneigen, dann muss dieser Standort demjenigen entsprechen, dem die schulpolitischen Zielvorstellungen verpflichtet sind. Nur so ergibt sich eine Grundlage der Korrespondenz, die Wissenschaft und Politik richtig aufeinander einstellen. Unter den Bedingungen der Korrespondenz kann eine gegen die herrschende schulpolitische Auffassung gerichtete kritische Theorie der Schule nicht angewendet werden; sie ist für das Gelingen von Schulversuchen kontraproduktiv. An dieser Stelle wird aber die Argumentation widersinnig, denn Schulversuche als Reformvorhaben auf Probe gehen doch letztlich von einer Kritik der bestehenden Schulverhältnisse aus.

Der genannte Widerspruch: Schulversuche *ohne* Schulkritik trifft in aller Härte die an Schulversuchen beteiligten Wissenschaftler und wird zum personalisierten Konflikt. Führen die Schulversuche zu schulpolitisch nicht gewollten Ergebnissen oder gar Entwicklungen, wird das vermutlich ihr Scheitern bedeuten, und dieses liesse sich wiederum auf das Unvermögen der beteiligten Wissenschaftler zurückführen. In Wahrheit fehlt ihnen nur die richtige Einstellung.

Lutz Oertel

Aus dem «Harassli News»

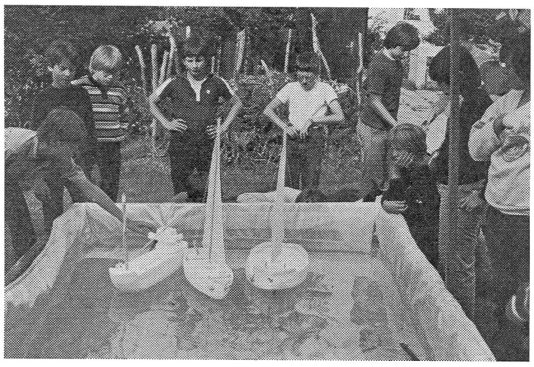
Wie ich das Zeugnis im Petermoos finde

● Unser neues Zeugnis hat seine guten und schlechten Seiten. Schön finde ich, dass wir nicht mehr mit Zahlen, sondern mit Worten beurteilt werden. Allerdings stehen jetzt auch Sachen im Zeugnis, die man vielleicht lieber nicht wissen möchte, zum Beispiel das Verhalten in der Schule. Ich glaube aber, dass wir bei der Lehrstellensuche mit diesem Zeugnis besser beraten sind. Ich weiss auch nicht warum, aber vor den Noten hatte ich immer mehr Angst als jetzt vor dem schriftlichen Zeugnis. Eine einzige Zahl in einem Fach kann mir viel zu wenig sagen, wo genau meine Schwächen in diesem Fach sind. Bei der Beurteilung mit Worten kennt man seine Stärken und Schwächen viel besser und kann deshalb gezielter an sich arbeiten. Sehr gut finde ich auch, dass die Lehrer die Zeugnisse mit uns besprechen.

Nachrichten aus...

...Regensdorf/Buchs

Projektwoche erste Klasse: Einführung in die Filmkunde. Nach eigener Drehbuchvorlage wird ein kleiner Spielfilm gedreht.



Bau verschiedener Schiffstypen nach selbstgefertigten Plänen. Dank der Hilfe des Abwarts konnten die Schiffe in einem Planschbecken auf ihre «Seetüchtigkeit» geprüft werden.

● Zum erstenmal wurde im ganzen Schulhaus Petermoos der normale Unterricht eingestellt. Die ersten und dritten Klassen waren in verschiedenen Lagern und Projektwochen engagiert. Nach der Schulreise wagten sich die Zweitklässler an ihre Berufserkundungen. Weil sich Kollege Lüthi am Tage vor der Reise krank meldete, übernahm unser Abwart, Herr Wiederkehr, kurzerhand eine Gruppe in Alleinregie. Herzlichen Dank!

● Die «Expertenkommission für die Kooperation an der Volksschuloberstufe» des Kantons Solothurn informierte sich eingehend über den AVO-P.
Solothurn ist im Begriffe, ein generalisierbares Schulmodell für den ganzen Kanton zu entwickeln. Der Kontakt wurde gesucht, weil die neue Dulliker Konzeption derjenigen des AVO in vielen Teilen entspricht.

...Glattfelden

● Seit den Sommerferien arbeiten die Erstklässler auch im Fach Französisch in den Niveaus. Die beiden Stammklassenlehrer haben sich nun vermehrt mit der Beurteilung der Schüler zu befassen. Einzelne Kriterien auf den Beobachtungsbogen sind bereits eingetragen. Am Montag, dem 3. September, findet anlässlich des nächsten Versuchslehrerkonvents in Glattfelden eine weitere Orientierung durch J. Handloser statt.

● Juhe! Wir gehen auf die abteilungsübergreifende Schulreise. Die Diskussion unter Schülern in den Stammklassen hat gezeigt, dass die grosse Mehrheit der Erstklässler eine einzige Schulreise für beide Klassen wünscht. Ganz im Sinne unseres Versuches besteigen demnach die A- und B-Schüler am Donnerstag gemeinsam das Stanserhorn.

● Über das Wochenende vom 25./26. August wurde in Glattfelden die Mehrzweckhalle offiziell eingeweiht. Bereits seit dem Frühling dieses Jahres steht die Halle auch den Oberstufenschülern zur Verfügung. Dadurch konnte der erste Stundenplan unserer Versuchsschule wesentlich einfacher gestaltet werden.
Die grosszügigen Aussenanlagen können seit den Sommerferien benützt werden. Sie ermöglichen einen zeitgemässen Sportbetrieb. Allerdings hat die Sache auch ihren Haken: nächstes Jahr werden wir wohl kaum darum herumkommen, den Sporttag für die drei Oberstufen Wil, Rafz und Glattfelden zu organisieren.

● In der dritten Quartalswoche ist die halbe Oberstufe in drei verschiedenen Klassenlagern. Da geblieben sind die beiden Stammklassen und die dritte Realklasse von W. Müller.
Die Idee einer Projektwoche während dieser Zeit musste leider schon vor den Ferien aus Zeitgründen fallengelassen werden. Am Montag ging deshalb wenigstens ein Miniprojekt über die Bühne: Veloorientierungsfahrt.
8 Uhr: Kurzeinführung in die wesentlichen Punkte der Kartenlehre im Schulhaus Hof.
10 Uhr: Start beim Kraftwerk Rheinsfelden in Fünfergruppen, Zeitabstand 4 Minuten. Ziel: Küssaburg bei Berchtersbohl. Zusatzaufgaben an drei verschiedenen Posten unterwegs.
Sämtliche Gruppen fanden sich, wenn auch zum Teil mit etwelchen Verspätungen, auf der Burg ein. Die Rückfahrt führte dem deutschen Rheinufer entlang nach Herdern – Rheinsfelden.

● Die aktuelle Frage unter Oberstufenkollegen: Warum wird unser Lehrerzimmertisch immer kleiner und kleiner?

Koni Ulrich

B/M PESTALOZZIANUM 1000108693 108 693

Redaktion: Kurt Bannwart und Hein Dönni, Schulhaus Petermoos, 8107 Buchs; Albert Grimm, Planungsstab für Schulversuche, PA der Erziehungsdirektion, Haldenbachstrasse 44, 8090 Zürich